

Wo sich früher das Mühlrad drehte

Izabela und Roland Eder teilen ihr „Gartenglück“ mit vielen tierischen Bewohnern

Ob ausgedehnter Park oder Oase auf engstem Raum, ob florale Pracht oder klare Linien – Gärten sind so vielfältig wie ihre Besitzer. Weil der Tag der offenen Gartentür heuer wegen Corona ausfällt, stellen wir einige besonders sehenswerte Gärten im Landkreis vor.

Von Theresa Lang

Dietersburg. Einen Garten mit Geschichte hegen und pflegen Izabela und Roland Eder auf ihrem Hof in Dietersburg. Der Hauptteil des Gartens erstreckt sich hinter dem bäuerlichen Wohnhaus des Ehepaares. An Vielfalt mangelt es dem sonnigen Anwesen nicht. Einen Steingarten und einen Teich haben die Eders angelegt, sowie zahlreiche Gemüse- und Blumenbeete. Auch für Laufenten, Fische und Wachteln hat sich ein Plätzchen gefunden. Am Hang hinter dem Haus hält Roland Eder 56 Kamerunschafe.

Seit Generationen ist das Anwesen im Besitz seiner Familie. Seit her hat sich vieles verändert.

Früher floss noch ein Mühlbach durch den Garten des Ehepaares. Wo heute die Terrasse liegt, drehte sich damals ein Mühlrad. „Mein Großvater war der letzte Müller in der Familie“, erzählt Roland Eder. Auf den ersten Blick erinnert heu-



Einpaar Blumen haben sich ins Gemüsebeet verirrt.



Mit der Jahreszeit ändern sich auch die Farben des Gartens.



Hortensien blühen bis in den Herbst hinein.



Die Laufenten haben sich den Hof der Eders selbst ausgesucht.



Ursprünglich war der Teich nur als Hochwasserauffangbecken gedacht – jetzt beherbergt er Goldbarsche und Rotfedern. – Fotos: Lang



Über eine Treppe erklimmt man den Steingarten.



Die Kamerunlämmer Mary Lou und Luba haben Izabela und Roland Eder mit der Flasche aufgezogen.



Reichlich Rhabarber und köstliche Maibeeren wachsen rund um die Voliere der Wachteln.



Die Idee für den Ring aus Brennholz hat Izabela Eder aus dem Internet – für die Umsetzung war ihr Ehemann zuständig.

die Geschichte des Hofes. Wenn es viel regnet, findet das Wasser nämlich noch zurück in das ehemalige Flussbett und flutet Beete und Rasen. „Der Teich war eigentlich nur als Hochwasserauffangbecken gedacht, aber jetzt ist etwas so schönes daraus geworden“, schwärmt Roland Eder.

Ihren Garten teilen die Eders mit den zahlreichen tierischen Bewohnern. In der Mitte der Rasenfläche steht eine Voliere mit Wachteln. Dahinter beginnt das Reich der Laufenten. Ganz zufällig haben die ihren Weg damals auf den Hof der Eders gefunden. Nachbarn machten den Landwirt auf die drei Erpel aufmerksam, die sich auf einem Feld an jungen Harferpflanzen zu schaffen machten. „Ich habe sie immer wieder weggeschickt, aber nach ein paar Tagen waren sie wieder da“, erinnert er sich. „Also haben wir sie behalten.“ Der Bürgermeister – selbst Laufentenbesitzer – habe dann noch ein paar Weibchen beige-steuert und so war die Familien-gründung perfekt. Seither sorgt die Entenschar dafür, dass sich keine Schnecke in den Gemüse-garten verirrt.

In dem kleinen Teich tummeln sich Sonnenbarsche und Rotfedern. „Ich wollte heimische Speisefische“, sagt Roland Eder. Bisher hat sich aber vor allem der Fischreiher daran bedient. Über dem Teich steht ein hölzerner Pavillon – eines der vielen Projekte im Garten der Eders. Die Unterkonstruktion steht schon, nur ein Dach fehlt noch. Trotzdem plant die Hobbygärtnerin schon die Bepflanzung rund um das Holzhäuschen, das ihre grüne Oase von der Straße abschirmen soll.

Aber der Pavillon ist nicht der einzige hölzerne Blickfang im ehemaligen Mühlengarten. Von ihrem Küchenfenster aus blickt Izabela Eder auf einen vertikalen Ring aus Brennholz am Rand des Grundstücks. „Manchmal sehe ich morgens dahinter die Rehe übers Feld ziehen – wie durch einen Bilderrahmen“, erzählt sie. „Wenn die Enten von einer Erkundungstour zurückkommen, nutzen sie auch am liebsten den Ring wie ein Portal in den Garten“, fügt Roland Eder hinzu.

In ihrem Garten sind die beiden ein eingespieltes Team. Oft kommen die Ideen von Izabela Eder, aber manches entsteht auch aus dem Prozess heraus. Wie die Verlängerung des Steingartens: „Wir hatten Steine übrig“, sagt Roland Eder und Platz für Blumen habe man schließlich nie genug.



te nichts mehr an die alte Mühle, nur im Boden finden sich noch die Spuren aus der Vergangenheit. Der lehmige Grund des ehemaligen Bachbettes nimmt wenig Wasser auf – ist zu undurchlässig für die Wurzeln der Pflanzen. Für Eders bedeutet das vor allem Arbeit: Wo ein neues Beet entstehen soll, gräbt Roland Eder den Boden um. Izabela Eder präpariert die Erde dann mit Schafmist, Steinmehl, Kompost und Rasenschnitt, bis eine dicke und fruchtbare Schicht entstanden ist.

Auch der Weiher verweist auf